

Zeitpunkte der Stadtgeschichte

Vor 100 Jahren:

**1910: Die Gründung des Alb-Elektrizitätswerks und der
Beginn der Stromversorgung**

Impressum:

© 2016 Stadtarchiv Geislingen an der Steige
ISSN-Internet 2365-8193

Archiv- und Sammlungsinventar des Stadtarchivs Geislingen
Herausgeber: Stadtarchiv Geislingen, Schillerstr. 2, 73312 Geislingen an der Steige

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, sind vorbehalten.
Kein Teil der Veröffentlichung darf in irgendeiner Form, sei es als Digitalisat, Fotokopie oder in Form
eines anderen technischen Verfahrens ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vor 100 Jahren:

1910: Die Gründung des Alb-Elektrizitätswerks und der Beginn der Stromversorgung

Die flächendeckende Versorgung der Gewerbe- und Industriebetriebe, der öffentlichen Einrichtungen und der Privathaushalte mit elektrischer Energie war zu Beginn des 20. Jahrhunderts neben der Erfindung des Verbrennungsmotors der Schlüssel für die so genannte zweite industrielle Revolution, die zu einer weitgehenden Mechanisierung und Automatisierung in Landwirtschaft und Industrie führte und den Menschen in vielerlei Hinsicht eine bequemere Lebensart bescherte.

Doch wie bei allem fing das im Kleinen und Ungewissen an, und es bedurfte dafür Menschen, die es wagten, neue Wege zu beschreiten und sich für ihre Idee auch mit ganzer Kraft einzusetzten. In Altenstadt – nicht in Geislingen – waren dies der Müller Mathäus Preßmar und Schultheiß Gustav Schneider.

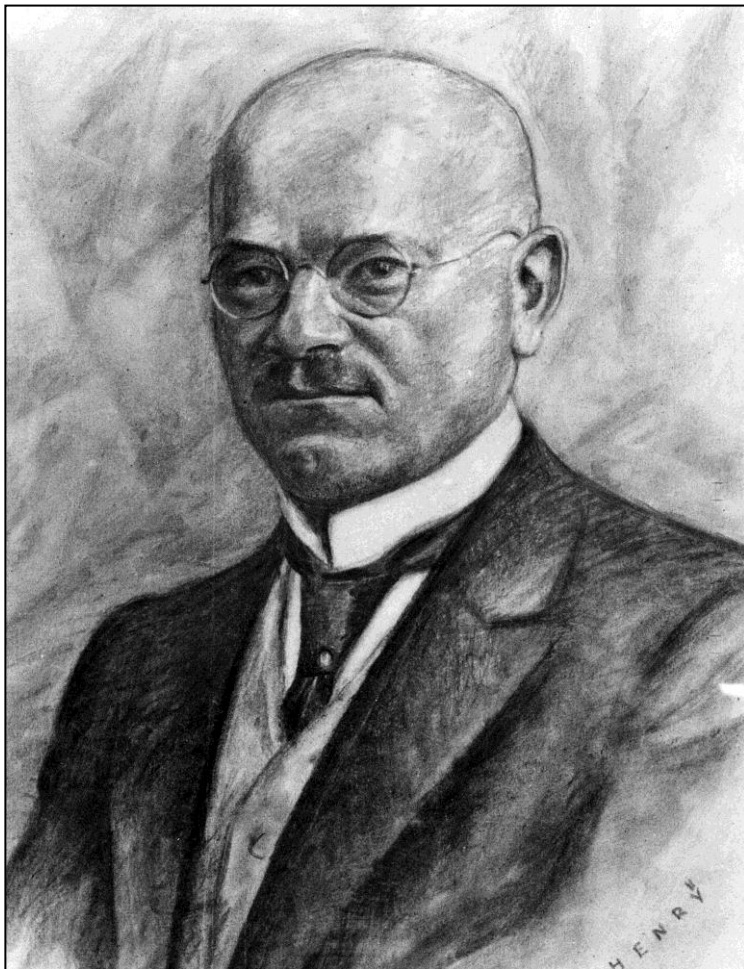
Der fortschrittlich eingestellte, technisch interessierte Müller Mathäus Preßmar, der in Altenstadt an der Eyb eine Mühle betrieb, führte hier die Elektrizität ein. Er betrieb seit 1898 ein Elektrizitätswerk zunächst nur mit Wasserkraft, später mit einem Dampfkessel und einer Dampfmaschine. So leuchtete gewissermaßen Altenstadt der Stadt Geislingen voran und zwar mit einer, wenn auch bescheidenen und häufig nicht richtig funktionierenden elektrischen Straßenbeleuchtung und der Versorgung einiger weniger interessierter Abnehmer mit elektrischem Licht.



Das ehemalige Altenstädter Elektrizitätswerk von Mathäus Preßmar, Stadtarchiv Geislingen

Wie in Altenstadt bestanden um die Jahrhundertwende schon in einigen Städten und Nachbargemeinden kleine private Elektrizitätswerke. Das flache Land jedoch blieb noch weitgehend ohne elektrisches Licht, obwohl Bauern und ländliche Gewerbetreibende sich nicht minder für die neue Energiequelle interessierten. Die technischen Probleme der Überlandversorgung waren zwar gelöst, aber die Inhaber der bestehenden Werke scheuten sich, die für die Fernversorgung erforderlichen Beträge aufzubringen.

Es galt also, die einzelnen Gemeinden und deren Bürger zusammen zu fassen und zu den finanziellen Trägern der Stromversorgung zu machen. Eine zweckmäßige Lösung war, diesen Zusammenschluss auf genossenschaftlicher Grundlage durchzuführen, nachdem sich der Genossenschaftsgedanke schon auf anderen Gebieten durchgesetzt hatte. Man tat sich zusammen, um die Entfernungen zu überbrücken und in der Erkenntnis, dass nur in der Zusammenfassung aller Beteiligten eine wirtschaftliche Stromversorgung auch der ländlichen Gemeinden möglich war.



Gustav Schneider, letzter Schultheiß in Altenstadt und Begründer des Albwerks, Stadtarchiv Geislingen

Der in Böblingen geborene Altenstädter Schultheiß Gustav Schneider hatte mit wachem Auge die Entwicklung der Stromversorgung verfolgt und die in der Überlandversorgung liegenden Möglichkeiten studiert. Da die Misshelligkeiten zwischen der Gemeinde Altenstadt und dem Besitzer des Elektrizitätswerkes, Matthäus Preßmar, auch nach dessen Verkaufsabsichten noch längere Zeit weiterschwelten, griff der Schultheiß eine Anregung des Obergeringens Bügeln auf, um den Streit zu beenden.

Als technischer Berater des Preßmars unterbreitete Büggeln im Jahre 1909 dem Schultheiß das Angebot, die Stromversorgung Altenstadts in die Regie der Gemeinde Altstadt zu überführen. Schneiders Plan war zunächst, die Stadt Geislingen für ein gemeinsames Elektrizitätswerk zu gewinnen. Aber dieser Plan schlug fehl, denn die Geislinger Stadtväter befürchteten eine Konkurrenz für ihr Gaswerk.

Gustav Schneider richtete seine Bemühungen jetzt auf die umliegenden dörflichen Gemeinden. Er wollte die Stromerzeugung und -versorgung auf genossenschaftlicher Basis aufbauen und dazu eine Überlandzentrale errichten, die das ganze Oberamt Geislingen mit Strom versorgen sollte. Er fand mit diesem Gedanken Freunde, denn in den Landgemeinden begann eben damals die Mechanisierung ihren Einzug zu halten. So brachte ihm der damalige Oberamtmann Hasel weitgehendes Verständnis entgegen. Mit dessen Unterstützung warb Schneider unermüdlich für seine Idee. Die Schultheißen Schmid in Waldhausen, Schell in Stötten, Buhl in Hausen, Sattlermeister Bückle in Aufhausen und der Privatier Junginger aus Geislingen waren ihm treue Mitstreiter. Sie sollten später als Vorstandsmitglieder der Genossenschaft noch weitere Dienste leisten.

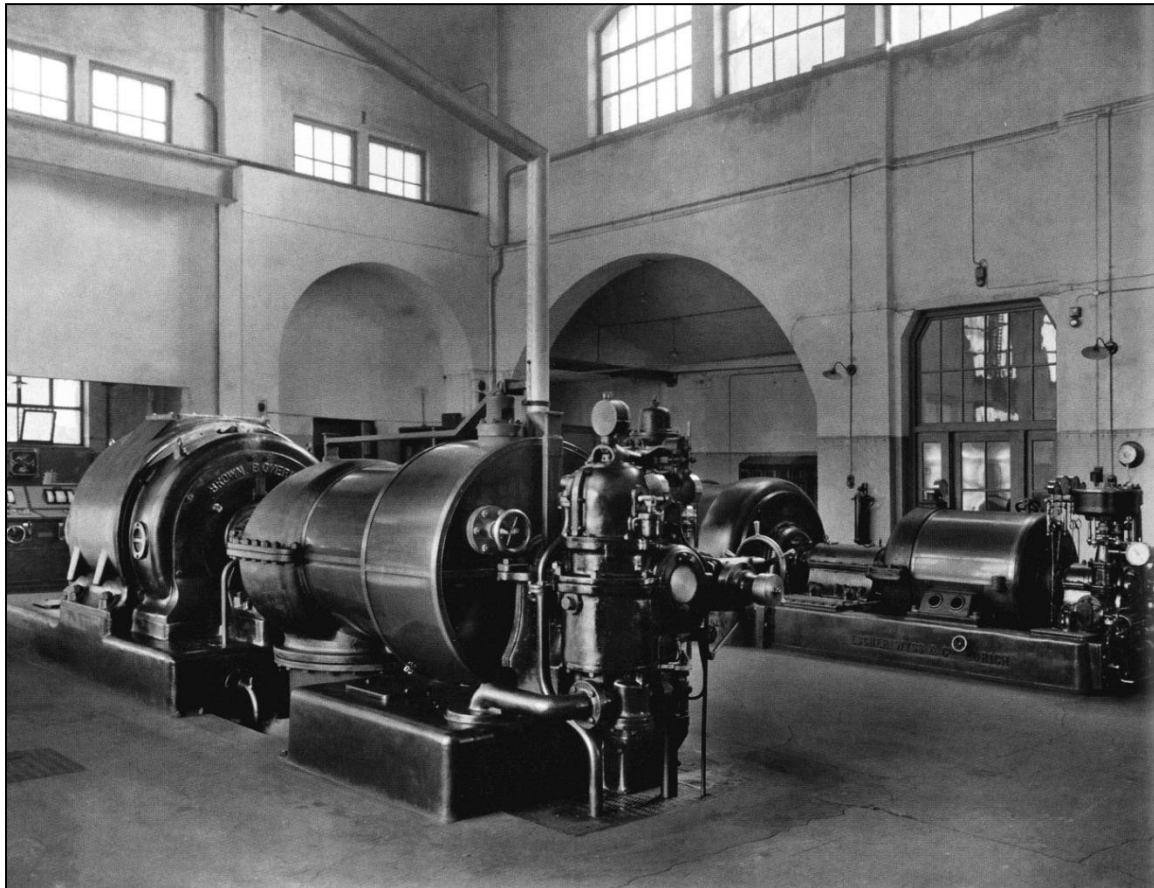
Am 31. Oktober 1909 saßen im Sonnensaal in Geislingen die Vertreter von 16 Gemeinden zusammen. Sie schlossen sich zu einer Genossenschaft zum Betrieb einer elektrischen Überlandzentrale zusammen. Es waren vertreten die Gemeinden Altstadt, Aufhausen, Böhmenkirch, Bräunisheim, Hausen, Hofstett-Emerbuch, Ober- und Unterböhringen, Schalkstetten, Schnittlingen, Steinenkirch, Stötten, Stubersheim, Treffelhausen, Waldhausen und Weißenstein.

Noch fehlte die Oberamtsstadt Geislingen in den Reihen der rund 200 Genossen, die sich in die aufgelegte Liste eintrugen. In derselben Sitzung wurden auch bereits Preise für den Strombezug festgelegt. Das Ziel der Genossenschaft war klar. Mit einem Aufwand von einer Million Mark - die Hälfte sollte durch die Genossenschaft aufgebracht werden - wollte man die Stromversorgung sicherstellen.

Ein vorläufiges Gremium arbeitete in seiner ersten Sitzung am 12. Februar 1910 die endgültigen Genossenschaftssatzungen aus und berief die eigentliche Gründerversammlung auf 6. März 1910 in den Geislinger 'Frühlingsgarten' ein. Fünf weitere Gemeinden entsandten ihre Vertreter, die sich ebenfalls in die Liste eintrugen, zu dieser Versammlung: die Stadt Geislingen, die Gemeinden Reichenbach/Täle, Weiler ob Helfenstein mit Hofstett am Steig, Gussenstadt und Söhnstetten. Angesichts der zahlreichen Beteiligung der umliegenden Landgemeinden, die die Erzeugung von Elektrizität unterstützten, hatten sich also auch die bürgerlichen Kollegien in Geislingen, um sich nicht selbst zu isolieren, zu einem Beitritt bereitgefunden.

Als die Genossenschaft unter der Bezeichnung 'Alb-Elektrizitätswerk Geislingen/Steige, eGmbH, Sitz Altstadt' am 26. März 1910 im Register des Amtsgerichts Geislingen eingetragen war, begann ein neuer Abschnitt in der Wirtschaftsgeschichte der Stadt Geislingen und ihres Umlandes. Die Geschäftsführung übernahm der Altstädter Schultheiß Gustav Schneider. Zur

Erstellung der Überlandzentrale wurde das Anwesen des Kunstmüllers Heinrich Bauer für 140 000 Mark erworben. Hier an der Mündung der Rohrach in die Eyb war Wasserkraft vorhanden und ein Gleisanschluß an die Nebenbahnlinie Geislingen-Wiesensteig möglich. Auch das Preßmarsche Elektrizitätswerk mit dem in Altenstadt bereits vorhandenen Ortsnetz wurde erworben.



Das Albwerk mit Turbinenhaus um 1935, Stadtarchiv Geislingen

Sofort nach der Gründerversammlung begannen auf dem Bauer'schen Gelände die Arbeiten mit dem Bau des neuen Dampfkraftwerkes. Nachdem das Dampfkraftwerk, die Schaltanlage, die Hochspannungsleitungen und Ortsnetze fertig gestellt und bereits im März 1911 mit Stromlieferungen begonnen worden war, konnte im September desselben Jahres die Zentrale in Betrieb genommen werden. Zwei Jahre später war mit dem Ausbau des Leitungsnetzes ein gewisser Abschluss der ersten Auf- und Ausbauphase erreicht. An das Leitungsnetz des Alb-Elektrizitätswerks waren Ende 1913 insgesamt 44 Gemeinden und 6 Höfe mit 25 528 Einwohnern angeschlossen. 120 km Freileitungen waren installiert, eine 10 000-Volt-Leitung verband das Albwerk mit einer Übergabestelle der Neckarwerke in Süßen. Das Versorgungsgebiet zählte bereits 43 Transformatorenstationen; an Leistung standen 115 PS aus Wasserkraft und 1500 PS aus 2 Dampfturbinen zur Verfügung. Der Gesamtwert der erstellten Anlagen belief sich auf etwa 1,3 Millionen Mark. Die Rentabilität des Albwerks war spätestens 1914 erwiesen. Es rückte zum viertgrößten Steuerzahler der Stadt auf.

Literatur:

Bauer, Karlheinz: Geschichte der Stadt Geislingen, Bd. 2, 1975, S. 388ff.

Mändle, Eduard/Roller Helmut: 75 Jahre Albelektrizitätswerk Geislingen e.G., Ein Beitrag zur Geschichte der Elektrizitätsgenossenschaft, Geislingen 1985, S. 8ff.

Mändle, Eduard/ Mändle, Markus: 100 Jahre Alb-Elektrizitätswerk Geislingen-Steige eG, 2010, S. 7ff.